

# Leipziger Tageblatt

## und Anzeiger.

Amtsblatt des Königl. Bezirksgerichts und des Rathes der Stadt Leipzig.

N<sup>o</sup> 350.

Dienstag den 16. December.

1862.

### Merkwürdiges und Neues aus der Londoner Weltausstellung.

(Schluß.)

7. Petroleum. In dem Staate Pennsylvanien, theilweise auch in Illinois, quillt auf weiten Districten aus der Erde ein sogenanntes Mineral-Öel, das Petroleum oder Felsenöl, in so außerordentlichen Massen, daß die Nachrichten darüber kaum glaubhaft erscheinen. Nach amerikanischen Berichten ist die breite Fläche des Delaware-Stroms weithin damit bedeckt. Die ganze Gegend ist mit Öel imprägnirt, der Boden wird schlüpfrig dadurch, sein Geruch dringt in Alles, in die Kleider, in die Haare, alle Lebensmittel, alle Getränke schmecken darnach, die ganze Luft ist mit dem Geruch angefüllt; wo eine Quelle eröffnet wird, da strömt sie so maßlos, daß nicht Fässer und Transportmittel genug geschafft werden können, um das Product nur halbwegs zu verwerthen; mehrere dieser Quellen sind durch Unvorsichtigkeit in Brand gerathen und gewähren das entsetzlich schöne Schauspiel eines nicht zu dämpfenden Feuermeeres. Es wiederholt sich hier in der neuen Welt die seit dem grauen Alterthum bekannte Erscheinung der Naphtaquellen und heiligen Feuer zu Baku am Kaspisee und anderwärts im Orient. Das Petroleum ist im geläuterten Zustande ein vortrefflicher, ungefährlicher Leuchtstoff, welcher unter den Namen Kerosin, Kohlenöl, Paraffinöl schon im Handel ist und auch den Weg nach Deutschland gefunden hat. Es bedarf dazu eigener Lampen, welche bis jetzt noch Amerika liefert. Nur im unreinen Zustande, so lange es noch Naphta enthält, ist das Petroleum feuergefährlich. Jedenfalls hat dieser merkwürdige Stoff eine Bedeutung für die Industrie und das Haus, welche bis jetzt noch gar nicht abzusehen ist. Schon hat sich seiner die Chemie zur Gewinnung von Nebenproducten bemächtigt, wie wir gesehen haben. Außer den Farben wird für jetzt noch daraus dargestellt das flüchtige Keroselen, welches als anästhetisches oder schmerz-dämpfendes Mittel Chloroform und Aether über-treffen soll.

8. Kamptulicon. Einen neuen Stoff zur Belegung der Fußböden anstatt der Teppiche und Wachstücher habe ich bis jetzt bloß in England getroffen und es wundert mich, daß er, trotz seiner vielen guten Eigenschaften, noch nicht den Weg nach Deutschland gefunden hat, während er in seiner Heimath so verbreitet ist, daß man keinen Eisenbahnwartesaal, keinen Concertraum, keinen Vorplatz von Gasthöfen betritt, ohne auf ihm zu wandeln. Es ist das Kamptulicon, welches aus einer Mischung von Kautschuk, Gutta-percha und Kork besteht. Viele Muster davon sind in der Ausstellung vorhanden und zeigen, daß man ihm auch entsprechende Farben und hübsche Dessins zu geben bestrebt ist. Die guten Eigenschaften dieses allerdings etwas schweren ungeschliffenen Stoffes sind seine vollkommene Dichtigkeit gegen Wasser und Luft; selbst mit Stein belegte Fußböden werden dadurch warm; das Kamptulicon dämpft den Hall der Schritte, weshalb es sich vorzugsweise für Kirchen, Hörsäle, Concerträume eignet; es wird von Dämpfen nicht angegriffen, staubt nicht, läßt sich abwaschen, betritt sich sehr weich und elastisch und ist von außerordentlicher Dauerhaftigkeit.

9. Der Mikrograph. Wenn man Jemandem erzählt, daß es ein Instrument gebe, welches den ganzen Inhalt der Bibel 22mal in den Raum eines Quadratzolls zu schreiben vermöge, so wird er jedenfalls darüber lachen und dies für absolut unmöglich erklären. Dennoch behauptet der Aussteller Normann dies von dem Mikrographen von Peters, einem Instrument, welches noch viel merkwürdiger ist, wie die Whitworth'sche Theilmaschine, welche den millionsten Theil eines Zolls mißt und 1851 so gerechtes Aufsehen erregt hat. Es besteht das Instrument aus einer genauen Combination von Hebeln, welche das, was die Hand unterhalb desselben auf ein Stück Papier schreibt, auf seine Spitze

übertragen, wo es mittelst eines Stiftes oder Pinsels von unbekannter Construction in einer Verkleinerung aufgetragen wird, welche nur unter den allerstärksten Vergrößerungsgläsern sichtbar ist. Auf diese Weise kann die Zeile „Matthew, Marschall, Bank of England“ auf den 2 $\frac{1}{2}$  millionsten Theil eines Zolls in der Länge geschrieben werden und da die Verkleinerung sogar noch weiter fortgesetzt werden könnte, so ließe sich allerdings der erwähnte Raum für 22 Bibeln herausrechnen; denn der Versuch in Wirklichkeit kann freilich nicht gemacht werden. Praktischen Werth will man dem Mikrographen beilegen als ein unfehlbares Mittel, die Verfälschung der Banknoten zu verhüten; in Zukunft müßte dann das Mikroskop zu den Comptoirgeräthschaften gehören. Freilich ist nicht abzusehen, wie man die Fälscher verhindern will, sich gleichfalls damit zu bewaffnen und sich des Mikrographen zu bedienen.

10. Die Eismaschine. Kein anderer Gegenstand der Ausstellung hat so viel Aufsehen gemacht, keiner ist so vielfach beschrieben und als die größte Neuigkeit gepriesen worden wie Siebe's Dampf-Eismaschine. Hunderte umringten unaufhörlich dieselbe, um zu sehen, wie das reine Wasser, welches zuvor hineingegeben wurde, unaufhörlich in regelmäßigen Stücken kristallinen Eises wieder aus der Maschine kam trotz der Wärme des Sommers und der Dampfheizung. Denn die Eismaschine wurde durch Dampf bewegt, um mittelst einer Luftpumpe flüssige Kohlensäure rasch zur Verdunstung zu bringen, wobei sich eine ungeheure ganz unglaubliche Kälte erzeugt, welche nach frühern Versuchen bis zu 140 Grad unter den Gefrierpunkt sinken kann. Wenn ich vorher Kohlensäure als die zu verdampfende Flüssigkeit genannt habe, so bemerke ich dabei, daß dies nur eine willkürliche Annahme ist, da die Natur der Flüssigkeit bei der Siebe'schen Eismaschine als ein Geheimniß gehalten wird. Bei der schon früher bekannten südamerikanischen Eismaschine wird Aether (neuerdings Aethylamin und Methyamin) zur Verdampfung benutzt; auch schweflige Säure, Ammoniak und andere Verbindungen lassen sich zu dem gleichen Zwecke verwenden. Durch den hohen Kältegrad, welchen die rasche Verdunstung erzeugt, wird eine concentrirte Kochsalzlösung auf mehrere Grad unter Null gebracht, aber ohne zu erstarren; sie circulirt mittelst Röhren in dem eingebrachten Wasser und verwandelt dies sofort in Eis. Mittlerweile preßt die Dampfmaschine durch einen Druck von 3-4 Atmosphären in der Luftpumpe den Gaskörper wieder in die flüssige Form zurück; das Spiel beginnt von Neuem und geht so fort. — Wenn aber auch die Maschine, welche dieses scheinbar Außerordentliche leistet, etwas bei uns vorher Unbekanntes ist, so wollen wir doch nicht vergessen, daß das Prinzip derselben ein altes, von der Wissenschaft längst festgestelltes war, und daß schon vor Jahren Ratterer in Wien einen Apparat zur künstlichen Eisbildung construirt hat, welcher demjenigen in der Ausstellung entschieden zum Muster diene. Wir sehen also auch hier das sich so oft wiederholende Beispiel, daß eine deutsche Erfindung ins Ausland wandern muß, um zurücklehrend Würdigung im Vaterland zu finden. Für Deutschland hat übrigens die Maschine keinen Werth; es giebt daselbst keine Dertlichkeit, wo man sich nicht das Eis nach der seitherigen Methode durch Aufbewahrung billiger verschaffen könnte; daß es ein Handelsartikel ist, welcher den weitesten Transport verträgt, beweist die Thatsache, daß jährlich viele Schiffsladungen voll von den amerikanischen Seen aus nach Neapel und Aegypten gehen. Nur für die Tropenländer kann die Eismaschine von reellem Nutzen sein.

11. Parksin. Ein neuer Stoff, von welchem man sich viel verspricht, ist das nach seinem Erfinder genannte Parksin, welches in der Ausstellung zum ersten Mal erscheint. Er wird erzeugt durch die sonderbare Mischung von Chloroform und Ricinusöl, woraus sich eine Substanz bildet, so hart wie Horn und dennoch so biegsam und geschmeidig wie Leber, mit der alles Mögliche vorgenommen werden kann; sie läßt sich schmelzen, prägen, hämmern, schneiden, färben und bemalen und soll neben allem diesem in ganz unbe-